

Traum seit 49 Jahren

Initiative „Zukunft GSO“ erinnert an fast fünf Jahrzehnte Schulhistorie, viel Idealismus und Kraft zum Neuanfang

Lippstadt-Overhagen. Zu Ostern 1962 setzten eine Handvoll Lehrer, eine Sekretärin und ein Hausmeister ihren lange vorbereiteten Plan in die Tat um. Ermöglicht durch das privatschulfreundliche Gesetz in NRW eröffneten sie ein Gymnasium - ihr Gymnasium - in eigener Trägerschaft. Die eigenen Ansichten von Schule, Unterricht, Hausaufgabenbetreuung und sinnvoller Freizeitgestaltung veranlassten drei leidenschaftliche Pädagogen „ihren“ Traum von einer eigenen, vielleicht etwas anderen Schule zu verwirklichen. Eine gehörige Portion Selbstbewusstsein und viel Idealismus standen am Anfang. Der Traum wurde Wirklichkeit und mit Beginn des Schuljahres 1962, damals noch nach Ostern, klopfen den ersten Schülern (zu nächst nur Jungen) mächtig die Herzen. Aber auch die Gründer des neugegründeten - Kolleg Schloss Overhagen - Dr. Karl Hovermann, Dr. Erika Hovermann und Edwin Röttle - waren voller Spannung und in freudiger Erwartung, wie der noch in den Kinderschuhen stekende Schulbetrieb anlaufen würde. Es war für alle Beteiligten ein großer Tag. Motoren der

leitung von Lehrern erledigt. Bereits im Jahr 1961 hatte Dr. Karl Hovermann im Schul- und Kulturausschuss der Stadt Lippstadt seine Vorstellung von der geplanten besonderen Schule vorgetragen. Das Gymnasium sollte unter anderem als „Tagesheimschule“ geführt werden. Die Tagesheimschule war für Kinder gedacht, die in der Nähe von Overhagen wohnten und deren Eltern es hauptsächlich durch Berufstätigkeit erschwert war ihre Kinder zu regelmäßiger häuslicher Lernarbeit anzuhalten.

Nur ein Jahr später am 22. Juni 1962 fand die feierliche Einweihung des Kollegs Schloss Overhagen statt. Der Direktor der neuen Schule, Dr. Karl Hovermann, hielt die Eröffnungsansprache.

Vorbereitend hatte sich ein Schulleiter als Schulträger konstituiert, so dass nun die zum Schulleiter gehörenden Lehrer, die Schulsekretärin und der Hausmeister ihre eigene Schule mittragen konnten. Dem damaligen Schulverein gehörten sieben Mitglieder an. Der nächste Schritt erforderte handwerkliches Geschick. Die nächste Aufgabe bestand darin, das Schloss in Eigenleistung in ein Internat umzuwandeln, um künftigen Schülern nicht nur Unterrichtsräume, sondern auch Wohnflächen bereitzustellen. Im Schloss musste die Heizungsanlage erneuert werden, dicke Mauern mussten durchbrochen und in mühsamer Handarbeit Schuttmassen beseitigt werden. Das Schloss wurde eingerüstet und die Fassade grundlegend renoviert.

Die Außenrenovierung des Schlosses nahmen damals einige Internatsschüler zum Anlass, sich den mühseligen Weg über Treppen oder durch die verschlossene Eingangstür zu ersparen. Der Schlüssel für den Bauaufzug des Gerüsts war schnell gefunden und somit war der erste „Ausstieg“ mittels Motorlift gesichert.

Jahr um Jahr stieg die Zahl der Schüler und damit auch der Bedarf an Klassenräumen. An fleißigen Händen sollte es jedoch nicht fehlen.

Alle Schüler wollten beim Aufbau ihrer Schule mithelfen. Es spornte die Jugendlichen an, bei dem Bau ihrer eigenen Schule mitwirken zu können. Wenn nach 17 Uhr der Herr Direktor und die Herren Studienräte auf der Schulbaustelle den Anweisungen des Hausmeisters, der ehemals als Polier tätig war, folgten, dann fanden sich nicht nur Internatsschüler ein, die darum baten, mithelfen zu dürfen. Die Genehmigung für die Schüler zu solchen Hilfeleistungen gab es aber unerbitlich nur dann, wenn



Außergewöhnlicher Lernort im Grünen: das Schloss-Gymnasium in Overhagen. 589 Schüler besuchen zurzeit die vor fast fünf Jahrzehnten gegründete Schule. Die Initiative „Zukunft GSO“ tritt für den Erhalt der Einrichtung ein. Foto: Häger

die Schularbeiten gemacht waren und der schulische Leistungsstand derzeit nicht gefährdet war. Schüler, die in der Schule schlechte Arbeiten geschrieben hatten, konnten sich keine Hoffnung machen eingesetzt zu werden. Gute Noten berechtigten zur Mithilfe. Der ungewöhnliche Anblick von handwerklich arbeitenden Lehrern hatte offenbar eine faszinierende Ausstrahlung und die Arbeitslust war ansteckend. Bemerkenswert war, dass Lehrer, Schüler und hilfsbereite Eltern die Bauarbeiten handfest unterstützten und auch samstags nach dem Unterricht mit Schaufel, Spitzhacke und Schubkarre beim Bau

Schicksalsschlag. Am 30. Juli 1963 verunglückte der Gründer und Direktor des Privatgymnasiums Overhagen bei einem schweren Verkehrsunfall auf der Bundesstraße 55 in Höhe des ehemaligen Bahnhofes Bad Westerkotten tödlich.

Schulleitung, Elternschaft und das Lehrerkollegium standen unter Schock. Durch den plötzlichen Tod von Schulleiter Dr. Karl Hovermann drohte der gesamte Schulbetrieb im Jahr 1963 zusammenzubrechen. Doch die Eltern der Schüler liefen Sturm und zeigten, dass Schule nicht nur aus Lehrern und Schülern besteht. Alle waren sich einig, dass die vom Schulgründer unermüdete und von höchstem Idealismus getragene Arbeit weiter fortgesetzt werden musste.

Und sie wurde fortgesetzt. Es zeigte sich ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen den „Männern der ersten Stunde“, Eltern und Schülern. Oberstudienleiter Edwin Röttle übernahm die schwere Aufgabe der Leitung des Gymnasiums Schloss Overhagen. Seine Überzeugung, dass neben der Wissensvermittlung die Lebenserfichtung junger Menschen stehe, half allen Beteiligten, das begonnene Lebenswerk fortzusetzen. Dr. Erika Hovermann übernahm nach dem schweren Verlust ihres Mannes die Leitung des Internats und führte im Schulverein, als dem Träger der Schule, den Vorsitz.

Die Schulgebäude wurden in den darauf folgenden Jahren zügig ausgebaut. Es folgten Gebäude für den naturwissenschaftlichen Trakt sowie im Herbst 1963 der Start des Umbaus eines ehemaligen Wirtschaftsgebäude, der sogenannten „Schlossvorburg“, in eine Turnhalle. Zu Weihnachten 1964 war die Turnhalle fast fertiggestellt.

Voller Erwartung sahen Lehrer und Schüler der Eröffnung der neuen Turnhalle entgegen. Jedoch im Februar 1965 geschah das Unglaubliche.

„Feuer, Feuer! Die Turnhalle brennt!“, schallte es gegen 14:30 Uhr durch das Schloss, den Park und die Schulräume, in denen die Silentiumschor mit ihren Schularbeiten beschäftigt waren. Sofort sprangen die in jeder Situation hilfsbereiten Jungen herbei und bildeten kurz entschlossen unter Anleitung der Lehrer eine Wasser-

kette. Das Wasser der Gräfte und die eilig aus Schloss und Schulgebäude herbeigeschafften Feuerlöcher waren die Retter in der Not. Lehrer und Schüler gaben sich die Wassereimer von Hand zu Hand. Hauptfeuerwehmann war der Schulleiter, der Eimer auf Eimer auf die Brandstelle goss. Das Feuer, ausgelöst durch handwerkliche Schweißarbeiten, hatte sich zwischen dem Dachboden und der Plattendecke ausgebreitet. Löscharbeiten wurden durch die herbeigerufene Feuerwehr mit Hilfe des Löschwassers aus der Gräfte fortgesetzt. Um den neuen Hallenfußboden zu retten, wurden Sägespäne gestreut, die das Löschwasser aufzusaugen sollten.

Die funkelneue Turnhalle, der Stolz der jungen Schule, war schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Lehrer und Schüler standen vor dem angeschlagenen Bau, sahen den beschädigten Hallenboden und dachten daran, wie sie den Boden ausgeschachtet hätten, um die bautechnischen Vorschriften zu erfüllen. Denn um die vorgeschriebene Höhe einer Turnhalle zu erhalten und mit der vorgeschriebenen Dachkonstruktion aus Stahlträgern auch den Forderungen des Denkmalschutzes zu genügen, hatte der Fußboden tiefer gelegt werden müssen. Zum Glück konnten die Schäden aber in kürzester Zeit behoben werden und somit waren die anstrengenden Arbeiten nicht umsonst gewesen.

Auch bei vorgenanntem Schicksalsschlag bewiesen Lehrer und Schüler erneut ihre spontane Hilfsbereitschaft und Verbundenheit zu ihrer Schule.

Zunächst wurde in den ersten Jahren der Schulbau in Eigenleistung nach alter Bauart vorgenommen, später jedoch auf vorgewiesene umgestellt. Durch Herrn Hendriks (Vater eines Schülers) wurden die neuen Fertigbauten konzipiert sowie beratend und unterstützend ausgeführt. Seine selbstlose Arbeit ersparte die Kosten für einen Architekten und Trakt um Trakt konnte erstellt werden.

Nach und nach formierte sich die ursprüngliche Jungenschaft zu einer Bildungsstätte für Mädchen und Jungen. Die ersten SchülerInnen besuchten bereits im zweiten Jahr nach dessen Gründung das Gymnasium, nachdem die Eltern bei der übergeordneten Schulbehörde eine Sondergenehmigung beantragt und auch erhalten hatten.

Nachdem mit Hilfe von Eltern und Lehrern die ersten Anlaufschwierigkeiten bewältigt wurden, wirkte sich die Anwesenheit der Mädchen sehr positiv auf das Schulklima aus. Die Anzahl der Mädchen stieg von Jahr zu Jahr und lag bei manchen Jahrgängen dann bei nahezu 50 Prozent. 1970 konnte die erste Abiturientin verabschiedet werden. Drei Jahre später war die Schule in ihrem Bau fertiggestellt. Im gleichen Jahr trat Oberstudienrat Ewald Wippermann die Nachfolge für den scheidenden Schulleiter Edwin Röttle an.

Der „Pillenknicke“ brachte jedoch auch für diese noch recht junge Schule Gefahren mit sich, da die Schülerzahlen wie vielerorts rückläufig waren. 1981 stellte sich die Frage, ob das Gymnasium noch gebraucht würde. Eine starke Gemeinschaft, vor allem aus

dem ländlichem Umland, machte mobil, und gemeinsam gelang es Eltern, Schülern, Lehrern, die Gefahr der drohenden Schließung des Gymnasiums abzuwenden. Daran teilte allerdings auch die Stadt Lippstadt einen maßgeblichen Anteil durch ihr Einlenken in dieser Angelegenheit. Der Geist der Schule lebt auf Grund der starken Gemeinschaft, bestehend aus Lehrern, Schülern, Eltern und Ehemaligen weiter. Diese starke Gemeinschaft hat bisher erheblich zum Erhalt der Schule beigetragen. Unter der Leitung von Oberstudienleiter Wolfgang Brülle zählt das Gymnasium Schloss Overhagen heute 589 Schüler und 35 Pädagogen. Nach wie vor umgibt der Schlosspark mit seiner Wasserfläche, reichem Baumbestand, den Rasenflächen malerisch das Schulgelände und gibt ihr zu Recht den Namen „Schule im Grünen“. Das eigentliche Schlossgebäude, in dem einmal alles begann, wird

...Feuerwehrchef

nur noch bis auf wenige Räume für das Gymnasium genutzt. Einige ehemalige Schüler unterrichten mittlerweile als Lehrer an ihrer eigenen Schule und setzen die Vorstellungen des Schulgründers von einem modernen Schulwesen zusammen mit allen Pädagogen weiter in den aktuellen Schulbetrieb um.

Es war eine Hiobsbotschaft aus heiterem Himmel, als am Donnerstag vor Beginn der Herbstferien ohne Vorwarnung ein Elternbrief, der die Schüler, Eltern, Lehrer und Angestellten über die Schließung des Gymnasiums Schloss Overhagen informieren sollte, verteilt wurde.

Es wurde den wie vom Donner gerührten, völlig unvorbereiteten und vom Schock zunächst gelähmten Schülern, Lehrern und Eltern versucht, in Schriftform den Sachverhalt der drohenden Schließung ihres geliebten Gymnasiums beizubringen und um Verständnis für die derzeitige Situation geborgen.

Der Geist des Gymnasiums Schloss Overhagen löste sich jedoch recht schnell aus seiner Schockstarre und aktivierte Eltern, Schüler, Lehrer, Ehemalige und Sympathisanten. Da konnten auch die Herbstferien die Lösungssuche und -entwicklung nicht aufhalten. Mittlerweise sind die Bemühungen insoweit erfolgreich, als dass Stadt und Politik bereit sind, der Schule doch noch eine Zukunft einzuräumen. Entscheidend sei allerdings der Elternwille und somit liegt es in der Hand der Eltern der zukünftigen Fünftklässler und der Oberstufenschüler, ob der Geist des Schlossgymnasiums in Zukunft weiterleben kann!

Weitere Informationen sind unter - www.zukunft-gso.de - und bei Facebook unter - Für das GSO - zu finden oder aber beim Informationsabend im Schlossgymnasium am 29. November, ab 19 Uhr (für Oberstufenschüler) bzw. ab 20 Uhr für Eltern der zukünftigen Fünftklässler zu erhalten.



Ein Schloss für pädagogische Aufgaben: Dr. Karl Hovermann war Gründer des Gymnasiums.

Ihrer Schule halfen.

So bediente Oberstudienleiter Edwin Röttle unter anderem die Mischmaschine für die Betonarbeiten, holte z.B. morgens um 6 Uhr bereits 100 Sack Zement vom Lkw oder begrüßte eines Nachmittags hohen Besuch aus Ehringerfeld mit der Axt unterm Arm, weil er gerade damit beschäftigt war, das Gelände zu roden.

Tatsächlich wurden dann auch zunächst die zwei Räume, die für das nächste Schuljahr benötigt wurden, als Bauabschnitt I, der den Namen „Gräfetrakt“ erhielt, zum größten Teil in Eigenleistung fertiggestellt. Mit dem Beginn des Schuljahres 1963 wurden die ersten beiden Klassen des Neubaus bezogen, die nächsten drei Klassen nach den großen Ferien.

Während die Aufbautarbeiten ständig vorangetrieben wurden, traf die junge Schule ein schwerer



Anpacken – für die Schüler des Schloss-Gymnasiums kein Problem. Die Aufnahme aus dem Jahre 1963 zeigt Schüler bei Aufräumungsarbeiten.

Schulleiter...

Schulgründung waren pädagogische Leidenschaft und der unabhändige Drang, die gesteckten Ziele zu erreichen. Wunderschön in die Natur eingebettet, diente das Schloss Overhagen in den Anfangsjahren zunächst als alleinige Unterrichtsstätte. Die drei Gründer hatten zuvor schon solide und vielfältige pädagogische Erfahrungen gesammelt. Dr. Karl Hovermann hatte in den USA als Lehrer das College-Leben kennengelernt und Edwin Röttle in Baden Württemberg in einer staatlichen Internatsschule unterrichtet. Dr. Erika Hovermann hatte in Salem unterrichtet und dort das von Kurt Hahn ins Leben gerufene demokratisch organisierte Internatsleben kennengelernt. Die Gründer handelten in der Gewissheit eine ganz besondere Schule zu schaffen. Sie ermöglichten den Schülern Lernen mit Freude und dabei gleichzeitig Leistungen auf hohem Niveau. Über das Schulische hinaus würden Lehrende und Lernende eine Gemeinschaft bilden und miteinander viel Praktisches und Schönes zusammen schaffen. Das waren die Ziele der Gründer und das sind die Ziele des Gymnasiums Schloss Overhagen auch heute noch.

Um über das Schulische hinaus Gemeinschaft entstehen zu lassen war zwischen Schülern untereinander aber auch zwischen Schülern und Lehrern Zeit und Raum nötig. Beides war vorhanden. Das Schlossgymnasium ist im wahrsten Sinne des Wortes die „Schule im Grünen“. Der wunderschöne Schlosspark mit seinen alten hohen Bäumen sowie das Schloss und das Schloss und Park umfließende Wasser der Gräfte bietet einen idealen Raum für das Miteinander außerhalb des Schulbetriebs aber auch für gelegentlichen Unterricht im Freien. Die Lehrer waren hier bis weit in den Nachmittag tätig, und zwar in zwei Arbeitsbereichen: In einem kleinen Internat und in der Einrichtung, die übrigens damals vom „Kolleg Schloss Overhagen“ als Erste in NRW praktiziert wurde - der Tagesheimschule. Dort wurden Hausaufgaben unter An-